

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Einsiedler**

**Pfeffel, Gottlieb Konrad**

**Carlsruhe, 1763**

Zweiter Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-264492](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264492)

Gewissen und Natur, warum verstummt ihr nicht?  
 O warum zwingt ihr mich zu dieser sauren Pflicht?  
 Sie kommt, ihr Antlitz glüht von einer heitern  
 Freude,

Wie blutet mir das Herz! Gott stärk uns alle  
 beide.

## Zweiter Auftritt.

Theodor, Seraphina (mit einem Körbgen am  
 Arme.)

Seraphina.

Mein Vater, sehet doch, was ich am bunden Strand,  
 Wo meine Ziege graßt, für eine Beute fand.

Ein ganzes Körbgen voll der schönsten Haselnüsse.  
 O kostet doch davon, sie schmecken honigsüße.

Seht nur, ich habe sie bereits für euch geschält.

Doch Vater == wie? ihr weint? was ist es, das  
 euch quält?

Theodor.

Mein Kind == Gott segne dich == Ich habe  
 keinen Segen.

A 5

Sera=

Seraphina.

Was will doch euer Herz mit diesen lauten Schlägen?  
 gen?

Und warum stöhnt es so das beste, beste Herz?  
 Mein Vater, gebt mir auch etwas von eurem  
 Schmerz

Ihr schweiget? darf ich nichts von eurem Kummer  
 wissen?

Wie? noch mehr Thränen? Ach! die muß mein  
 Mund entküssen.

Nun weinet keine mehr, mein Vater, keine mehr,  
 Sie fallen in mein Herz, und machen es so schwer,  
 So schwer . . . .

Theodor.

Ach nicht umsonst vergieß ich sie, die  
 bittern!

Vergönne mir, um dich zu weinen und zu zittern,  
 Mein Kind, mein armes Kind.

Seraphina.

Was hör ich! wie? um mich?

Mein lieber Vater!

Theo-

Theodor.

Ja, um dich, allein um dich.

Seraphina.

Wie grausam bin ich doch! könnt ihr mir auch  
vergeben?

Ich Unglückselige! Ach! freilich ist mein Leben  
Noch lange, lange nicht so gut, so tugendhaft,  
Als ihr es haben wollt.

Theodor (beiseite.)

O Himmel, gib mir Kraft!

Seraphina.

Mein allzuwildes Herz ist schuld an euren Schmer-  
zen.

Doch Vater, habt Gedult mit diesem armen Herzen.  
Laßt auf den Knien mich um euer Mitleid flehn.  
An jedem Morgenroth sollt ihr mich besser sehn.  
Nur seid nicht mehr so sanft, so gut, so lauter Liebe.  
Mein Herz vergift sich dann, und voller stolzen  
Triebe,

Nährt es den süßsen Wahn, daß es euch wohlgefällt,  
Und

Und dann, dann suchet es kein Glück mehr auf  
der Welt.

D strafet künftig mich mit einer ernsten Mine,  
Mit einem rauhen Ton.

Theodor.

Ich, meine Seraphine?

Was forderst du von mir? Bin ich ein Vbsewicht?  
Dein unschuldvolles Herz kennt seine Größe nicht,  
Du junge Heilige, warum muß ich dich sehen  
In dieser Einsamkeit verwaist zu Grunde gehen?

Seraphina.

Verwaist? das bin ich nicht; wie? hab ich denn  
nicht euch,

Und den Allmächtigen in dessen Königreich,  
Es keine Waisen giebt, den ich durch euch erkannte,  
Und den ich stolz als Kind, schon meinen Vater  
nannte.

Theodor.

Wie ofte weint ich ihm ein stilles Lob für dich!  
In solchen Thränen nur ergoß mein Auge sich,  
So lange sich mein Geist annoch bereden wollte,  
Daß



Das alles sollt ich dort um eine Welt vertauschen,  
 Wo man die Tugend kränkt, und nur das Laster  
 liebt,

Wo es Eroberer und Gottesleugner giebt?  
 Doch, Vater, habt ihr euch nicht selbst daraus  
 geflüchtet,

Und mich erst neulich noch mit Thränen unter-  
 richtet,

Daß euch ein junger Fürst auf böser Schmeichler  
 Rath,

Weil ihr sein Volk geliebt zum Tod verdam-  
 met hat?

Theodor.

Ach! aber hat mein Mund dich nicht zugleich  
 gelehret,

Daß auch die große Welt noch edle Bürger  
 nähret,

Noch Menschen, deren Herz der Tugend Keiz  
 erhebt

Und deren weiser Geist nach Ewigkeiten strebt?

So denkt mein Adelskron, dem ich dich senden  
wollte,

Und der noch mehr, als ich, dein Vater wer-  
den sollte.

Seraphina.

Noch mehr als ihr? o nein! Das kan nur Gott  
allein.

Kein Engel kan mir mehr, als ihr, mein Va-  
ter seyn.

Selbst jene sind es nicht, die mir mein erstes  
Leben,

Zweideutiges Geschenk! auf Gottes Wink gegeben,

Es ist nunmehr bei ihm, das liebe fromme Paar.

Sie starben, als ihr Kind noch ungebildet war.

Raum sieht mein fernster Blick der Mutter  
Todesstunde,

Ihr betetet mit ihr aus eines Seraphs Munde,

Und weintet voller Schmerz und Huld auf mich  
herab,

Als mir ihr stummer Kuß den letzten Seegen gab.

Theo:

Theodor (für sich.)

Ach ich vergehe, Gott, welch eine schöne Seele!  
Und die, die schufest du für diese Jammerhölle?

Seraphina.

Nun war ihr froher Geist aus ihrem Leib ent-  
floh;

Und ihr, mein Vater, ihr, sey Himmel eu'r Lohn!  
Ihr nahmt mich segnend auf, ihr äztet meine  
Jugend,

Und zeiget ihr das Bild, das holde Bild der Tu-  
gend.

Nun, da ich alles das, was ihr an mir gethan,  
Mit reifem Auge sehn, und ganz empfinden kan,  
Da Tage voller Gram euch euren Scheidel blei-  
chen,

Da euch die Kraft verläßt, nun soll ich von euch  
weichen?

Mein Herz bebt ganz zurück vor dieser Grausamkeit.  
Ach! es beschwöret euch bei eurer Zärtlichkeit,  
Stoßt Seraphinen nicht aus ihres Vaters Armen.  
Die Vorsicht wird sich einst schon über mich er-  
barmen.

Theo-

Theodor (sieht gen Himmel)

Thust du kein Wunderwerk, das dieses Kind erhält?

Seraphina.

Seid lange, lange noch mein Führer auf der  
Welt,

Und endlich, wann ihr schwach an meinen Busen  
sinket,

Wenn euer Freund, der Tod, der Friedensbote,  
winket;

So drück ich segnend euch die heitern Augen zu,  
Und lobe unsern Gott.

Theodor.

Du junger Engel du!

Seraphina.

Der Beilchenhügel dort im Schatten der Cy-  
pressen,

Auf dessen sanftem Moos ihr Tag und Nacht  
gesehen,

Und wo ich euch so oft bei stillem Mondens-  
schein.

B

Gen

Gen Himmel weinen sah, soll euer Grabmaal sein.  
Wenn ich dann, gleich dem Schmerz, auf eurer  
Asche knie,

Und, voll von Gdt und euch, in heiligen Thränen  
glühe,

So wird der Ewige mein stumm Gebet verstehen,  
Und von der Thronen Thron auf mich herunter  
sehn.

Auf seines Fingers Wink wird schnell ein Götter-  
wagen

Mich in die bessere Welt zu euch hinüber tragen;  
Dann scheidet uns nichts mehr.

Theodor (für sich)

O Schlag! wo soll ich hin!

Hilf mir, Allmächtiger! Ihr Engel, helft mir  
fliehn!

(Er geht ab.)

---

### Dritter Auftritt.

Seraphina (alleine)

Er eilt, der Patriarch, vor Gottes Thron zu  
treten. D